Liebe Gemeinde, heute fragen viele: Worum geht es beim Fronleichnamsfest? Litur­giker nennen Fronleichnam den im Jahreskreis neu gefeierten Grün­don­ners­tag. Natürlich: es geht um die Eucharistie, um das Geheim­nis von Brot und Wein, von Leib und Blut Christi, es geht um das Geheimnis der Gegenwart Gottes unter uns.

Papst Leo I. (+ 10.11.461) sagt: „Die Teilnahme am Leib und Blut Christi will nichts anderes, als dass wir uns in das umwandeln, was wir empfangen.“ Und Augustinus (+ 28.8.430): „Seid, was ihr em­pfangt – Leib Christi; empfangt, was ihr seid – Leib Christi.“

Das Geheimnis der Eucharistie ist also nicht, wie oft gesagt wird, etwas, was sich zwischen „meinem“ Gott und mir abspielt. Das Geheimnis der Gegenwart Gottes trifft mich und den anderen neben mir. Wir können die Eucharis­tie nur gemeinsam feiern, da sie das Gemeinschaft stiftende Mahl ist. Gott will, dass wir Gemeinschaft mit IHM und untereinander haben.

Hierher passt ein Ausschnitt aus einem Interview des Pastoraltheologen Paul Michael Zulehner über die Situation der Kirche in Deutschland. Er wurde gefragt, ob er in der derzeitigen Not eine Chance sieht, oder ob die geringen Zahlen beim Priester- und Ordensnachwuchs der Beginn des Totengesangs sind. Er sieht Möglichkeiten für einen neuen Auf­­bruch. Dann kam die Frage: „*Wo kann ein Aufbruch seine Wurzel haben*?“ Seine Antwort: „Alle, die an einem Aufbruch in eine neue Kirchengestalt hinein mitwirken wollen, müssen sich zunächst in Gott selbst“ verankern. „Nur so kann man ausloten, mit welcher Kraft, mit welcher Begabung und Vision Gott uns heute beschenkt. Dabei spielt die Eucharistie eine entscheidende Rolle. Denn Gott schafft seine Kirche vor allem durch sie... Die Kirche wird in der Eucharistie“ in den „Leib“ Christi „hineingegeben. Wenn das also geschieht, dann wachsen der Kirche Leute zu, die von Gott bestellt sind.“ – Zitatende. – Die Gemeinde, die Kirche wird von der Eucharistie her gebaut, weil sie sich durch den Leib Christi, durch Christus selbst nährt.

Das Buch Exodus, *erste Lesung*, ist, auch wenn es alte Texte aufnimmt, in seiner heutigen Form erst nach dem Exil entstanden, also im 5. Jh. v.Chr. Es blickt auf Israels Weg zurück und versteht im Licht der Erfahrung des Exils die Ge­schichte neu. Die Einsetzung des Pascha als Zeichen des Bundes JAHWES mit Israel ist nicht nur ein historisches Ereignis. In jeder Feier des Pascha vollzieht sich der Bundsschluss neu, wird er neu gegenwärtig. Auf dem Weg durch die Wüste hat Israel Er­fahrungen gemacht, die für seinen Weg durch die Jahrhunderte gültig bleiben; die auch heute bedeut­sam sind. Daher wird uns gesagt: „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund des HERRN hervorgeht*.“ (Dtn 8,3) So kann nur ein Mensch formulieren, der seine Abhängigkeit von Gott immer neu erfahren hat, und sie bejaht. – Aber wer ist schon gern abhängig, noch dazu von so etwas „Nebulösem“ wie Gott?

Zudem, – das alles wird einem Volk gesagt, das in der Situation des wieder wachsenden Wohl­standes vergessen möchte, dass es auf Gott angewiesen ist. Die alte Versuchung: Selbst wie Gott sein wollen. Ist das nicht eine Parallele zu Heute? Unser Volk lebt im Wohl­stand, auch wenn manche Länder in Europa eine wirtschaftlich nicht einfache Phase durch­leben. Wir sind reich und satt. Die politischen Kämpfe sind längst zu Kämpfen um Pfründe verkommen. Das Wohl des Volkes scheint bei vielen Verantwortlichen aus dem Blick geraten; es sind Denk- und Handlungsmuster von Reichen und Satten. „Erst wir – die anderen sollen doch!“

Die*zweite Lesung* aus dem Hebräerbrief deutet uns das Heilsereignis der Einsetzung der Eucharistie vom alttestamentlichen Horizont her: Jesus hat Sich für uns dem Vater als vollkommenes Opfer dargebracht. Seine Hingabe versöhnt uns mit Gott und so werden wir fähig, den Gottesdienst des Neuen Bundes zu feiern. Wir können die Eucharistie feiern, weil wir durch Jesus, durch Sein Sterben für uns, Erlöste sind, weil wir durch den Em­pfang der Taufe und dem Leben in der Gnade zu Seinem Leib gehören, – Leib Christi sind! – Jesu Hingabe am Kreuz hat das alttestamentliche Priestertum mit seinem Opferkult abgelöst. Es gibt nur noch einen Hohenpriester, der zugleich Opfergabe und Altar ist. Deshalb feiern wir in jeder Eucharistie nicht ein Gemeinschaftsmahl, sondern Jesu Opfertod für uns. Und weil Jesus für uns Sein Leben gegeben hat, „*müssen auch wir unser Leben hingeben für die Brüder*“ (1 Joh 3,16) wie es Johannes sagt.

Zentral dafür ist eine Begegnung mit dem Auferstandenen; sie ist immer Berufung ins Zeu­ge-Sein. Das gilt bis heute. Wir können nur Zeuge Jesu Christi sein, wenn wir IHM begegnet sind. Weil Paulus dem Auferstandenen vor Damaskus begegnet ist, kann er Zeuge sein, kann er den bezeugen, den der Vater – JAHWE – aus Liebe zu uns am Kreuz sterben ließ, damit wir in IHM den Weg ins Leben mit und in Gott gehen können. Jesu Sterben für uns war ein Akt der sich aufopfernden Liebe Gottes. Aus Liebe zu uns gab der Vater den Sohn in den Tod. Und Jesus gab sich im Vorgriff auf Sein Sterben am Kreuz in den Gaben von Wein und Brot den Seinen zur Speise. Diese untrennbare Einheit zwischen der Eu­cha­ris­tie und Jesu Tod am Kreuz wird sichtbar: Ohne den Kreuzestod wären Jesu Abend­mahls­worte eine Wäh­rung ohne Deckung; ohne die Abendmahlsworte wäre Jesu Kreuzestod eine Hinrichtung ohne Sinn. Sinn hat Jesu Tod nur aufgrund der Wand­lung Seines Todes in die Liebe. Dieses Geheimnis der sich total verschenkenden Liebe Gottes empfangen wir bis heute in den eucharistischen Gaben: Jesus selbst mit Fleisch und Blut, „*damit wir in IHM das Leben haben und es in Fülle haben*“.(vgl. Joh 10,10) Das NT ist überzeugt, dass Jesus die Ge­walttat von Menschen gegen sich in einen Akt der Hingabe aus Liebe für die Menschen von innen her umgewandelt hat. – Diese Botschaft ist gerade heute neu zu verkünden, da sich viele Menschen im Überangebot der Welt verlaufen und selbst verlieren.

Im*Evangelium* hörten wir den Bericht vom Letzten Abendmahl in der Markusfassung. Wer die vier Berichte vergleicht, erkennt, dass Jesus nur die Apostel in den Abendmahls­saal nimmt; am deutlichsten ist das bei Mt. Von den Aposteln verlangt Jesus nicht nur den Glauben an Seine Person, sondern das wirkliche Essen des Brotes, das ER ist, das wirkliche Essen Seines Leibes. In der Brotrede (Joh 6) ist es sehr deutlich ausgedrückt. Dort wird das Essen Seines Fleisches von allen gefordert, die an IHN glauben. Und Jesus bleibt in Seiner Forderung hart. Auch als viele Jünger gehen, fragt ER die Apostel sehr deutlich: „*Wollt auch ihr gehen*?“ (Joh 6,67) Das Essen Seines Leibes in der Gestalt der Eucharistie ist für Jesus so wichtig, dass ER keinen Kompromiss kennt.[[1]](#footnote-1)

Erst nach Ostern erschließen sich Jesu Worte; erst nach den Ereignissen von Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern geht den Aposteln die Tragweite der Worte Jesu auf. So ist Fronleichnam ein österliches Fest. Es ist dem Gründonnerstag, dem Letzten Abendmahl zu­ge­ordnet. Die Jünger wurden durch die Teilnahme an diesem besonderen Pascha verändert; auch für uns gibt es diese Veränderung: Auch wir werden durch die immer neue würdige Teilnahme an der Eucharistie ver­göttlicht. Denken Sie an Papst Leo: „Die Teilnahme am Leib und Blut Christi will nichts anderes, als dass wir uns in das umwandeln, was wir empfangen.“

So ist die Eucharistie die Kraftquelle, für die Erneuerung der Kirche. Der Ruf einer jeden wirklichen Reform ist der Ruf: „Zurück zu den Quellen!“

Wenn wir aus der innigen Verbindung mit dem HERRN der Kirche in den Gaben der Eucharistie leben, kann die Krise in der wir stecken, der Beginn des Auf­bruches, der Erneuerung der Kirche werden – unter der Führung Jesus Christi. – ER ist der HERR! Amen.

1. Vgl. zu diesen Abschnitt: Joseph Ratzinger, Benedikt XVI. Jesus von Nazareth, B.II. Seiten 135-164 [↑](#footnote-ref-1)